

Krebs
S 18 2. n. Trinitatis
M 19 Juliana v. Pa.
D 20 Adalbert
M 21 Aloisius
D 22 Paulinus
F 23 Edeltraud
S 24 Johannes d. T.

Sonntags-Zeitung

Sonntags früh

Sonntags früh die Glocken läuten,
sind wir festlich aufgewacht;
soll uns freundlich wohl bedeuten:
Fortgemacht hat sich die Nacht.

Sonntags früh die Seele weben
Ruh und Schweigen sanft und satt
duftig ein im Traum, daß Leben
endlich seine Stille hat.

Sonntags früh in Ruh und Schweigen,
sind die Glocken uns verhallt,
neigt sich über unser Schweigen
Gottes blaue Leidgewalt.

OTTO LAUTENSCHLAGER

Auf dem Acker

Von Franz Schrönhamer-Heimdal

Die Sonntage meiner Jugendzeit stehen mir in unvergessener Erinnerung. Sie sind mir verklärt in den Worten Sommer und Sonne, und als Drittes gesellte sich das Wörtlein Liebe dazu. Dieser wundersame Dreiklang lebt immerfort im Herzen und erhellt mir in Stunden der Stille den reichen reinen Lebensinn.

Sonntag, Sommer, Sonne... Da ging ich mit Vater immer aufs Feld hinaus. Hinten am Hüttenberg, wo die riesigen Wälder über die Höhen herblauten, hatten wir den Kornacker. Wir gingen wortlos die Raine entlang. Zuweilen streifte Vaters Hand wie kosend über die blühenden Aehren. In seinem Antlitz war ein seltsames Leuchten. Die Aehren aber, als verstünden sie seine Grüße, neigten sich und schwankten hin und her, wie von zärtlichen Winden gewiegt. So schritten wir auf den sonntagsstillen Rainen rund um den ganzen Acker. Zum Schlusse setzten wir uns auf die Findlingsteine, die damals noch als Marksteine dienten. Weder beim Schreiten vorher noch jetzt beim Rasten am Rande der Feldmark fiel ein Wort. Ich fand das ganz in der Ordnung. Mir kam dieses Feldbegehen am Sonntagnachmittag fast ebenso felerlich vor wie der Gottesdienst am Vormittag in der Kirche. Und in diesem Schweigen kam es mir recht eindringlich zum Bewußtsein, daß der liebe Gott allgegenwärtig ist, auch auf unserem Acker. Warum such nicht? Die Frucht darauf stand, wie ich mit heimlichem Stolz feststellte, weit schöner als auf den Nachbaräckern. Auch Vater war vom Anblick unseres Ackers tief beeindruckt, denn seine Augen hingen immer noch ganz glücklich, wie verklärt, an der Fülle des nahen Erntesegens.

An einem solchen Sonntag gesellte sich der Blasbauer zu uns und sprach: „Michl du mußt rein das Hexen können. Wie dein Korn weder dasteht — wie eine Reihe himmlischer Heerscharen! Kein Unkraut und ein Halm wie der andere. Wenn ich das meine dagegen betrachte...!“

„Mit Hexen“, sprach mein Vater unverwandten Blickes auf das Feld hin, „geht es nicht. Das geht nur mit Liebe. Eine große Liebe gehört her, und die muß schon beim Mist anfangen. Den Mist und den Acker, die Saat und die Frucht muß einer hegen und pflegen wie ein liebliches Kind. Und wenn einer soweit hat, daß das Korn zum Blühen kommt, nachher muß er das ganze Feld mit seiner großen Liebe anschauen und jedes Hälmlein segnen. Das ist die ganze Hexerei! Der Nachbar ist kopfschüttelnd weggegan-

Vom Fest des Erwachens

Langsam und bedächtig gleitet eine Stunde der Nacht nach der andern an dir, dem Schlafenden, vorüber; jede streicht gütig und lind über dich hin und nimmt dir die Müdigkeit des vergangenen Tages, bis die letzte, schon im Morgen verdämmende, den Rest der Mattigkeit wegträgt und der junge Tag dich neugeboren weckt. Wie kann das Erwachen köstlich sein, wenn du dich dehnt und du neue Kraft in deinen Gliedern fühlst! Deine Augen trinken das Licht, das durchs offene Fenster hereinflutet. Dein Ohr ist wieder neu empfänglich und lauscht entzückt dem Morgenklang der Vögel. Belebend spürst du die Luft, die im Dunkel der Nacht den Staub des Gestern abgeschüttelt hat. Es ist so vieles, das dir den Neubeginn des Tages vor die Seele stellt. Aber noch ehe du all das richtig in dein Bewußtsein aufgenommen hast, nahen sich auch schon die alltäglichen Sorgen und



In der Sommerwiese blühen Gräser und Blumen, bis die Sensen sie hinwegraffen

Blumen am Wege

Sah ich einst auf meinen Wegen
manche bunte Blume blüh'n,
und ich konnt' ohn' Ueberlegen
nicht daran vorüberziehn...

Wie betörten mich die Farben,
all die liebe, bunte Pracht,
darum ließ ich keine darben,
allen hab' ich zugelacht...

Unbekümmert zog ich weiter,
schmerzte mich der Abschied kaum,
dachte höchstens still und heiter
an den bunten Blumentraum...

INGE VAN DER SPEK

gen. Aber er hat auch angefangen mit der großen Liebe, erst beim Mist, nachher bei der Ackerkrume und dem Unkraut. Das nächste Saat Korn hat er sich vom Vater ausgeborgt. Und, als die junge Saat in die Halme schoß, ist er auch über die Raine hingegangen und

hat mit der großen Liebe in die werdende Frucht hineingesegnet. So ist auch ihm die Ernte über die Maßen gut geraten und er hat es meinem Vater gedankt, als er das geborgte Saat Korn zurückgab: „Michl, ich hätt's nimmer für möglich gehalten, daß man mit der großen Liebe hexen kann. Aber jetzt weiß ich's selber.“

„Warum nicht? Tu's unser Herrgott denn anders?“

Da ist der Nachbar wieder kopfschüttelnd weggegangen, aber dennoch mit einem Leuchten in den harten Zügen als dem Widerschein einer großen Liebe im Herzen, die ihm durch meinen Vater lebendig geworden.

Wortlos begriff er den Sinn dieser Worte, und auch mir ging ein Ahnen auf von der großen Sendung, die in dem Wörtlein als Keim und Wesen verborgen ruhte.

Das Wunderkind

Am Hofe Lorenzos des Prächtigen lebte ein Wunderkind, dessen außerordentlicher Verstand sehr bewundert wurde. Nur der mailändische Gesandte blieb skeptisch. „Kinder dieser Art entwickeln sich meist später zu Dummköpfen“, sagte er.

„Dann sind Sie wohl früher auch eins gewesen“, warf vorlaut das Wunderkind dazwischen.

W. H.

Schwobaspiegel

„s ist no net aus!“

Dahinten in dem kleinen wald- und felsversteckten Dörfchen Seeburg amtele einst ein Pfarrer, ein seelenguter und witziger Mann, aber ein herzlich schlechter Redner vor dem Herrn. Nun wär' in Anbetracht der wenig anspruchsvollen Zuhörer alles schon recht gewesen, wenn seine Predigten wenigstens den Vorzug der Kürze gehabt hätten; aber der seines Mangels wohl bewußte Pfarrer meinte, er müsse seinen Predigten, was ihnen an Güte abging, zur Entschädigung an Länge zusetzen. So war es den müden Bauern nicht zu verdenken, wenn sie häufig unter dem eintönigen Gesang der Rede einnickten und ein seliges Schläfchen taten.

Als nun an einem Sonntagmorgen im Sommer — die Schwüle in dem kleinen Kirchlein und die Mattigkeit in den Gliedern trugen das ihre dazu bei — ein großer Teil der in

Welche Wende, welche Weile
Währt so lang wie diese Zeile?
Gib dich ganz in Gottes Hut,
Er allein ist groß und gut.

dem Herrn versammelten Gemeinde wieder den Schlaf des Gerechten schlief, sprach der Pfarrer auf einmal mitten in der Predigt mit erhobener Stimme das erlösende „Amen!“ Wer noch wach war, stand auf, und dieweil das Aufstehen in den engen, knarrenden Kirchenstühlen nicht gerade geräuschlos vor sich ging, wurden die Schläfer geweckt und erhoben sich ebenfalls von ihren harten Sitzen. Da bogte sich der gute Pfarrer ein wenig über den Kanzelrand und sagte mit priffigem Schmunzeln: „Aetschgäbele! Desmol han i euch kriegt! 's ist no net aus; sitzet no wieder na!“ Das mußten die Sünder samt den Unschuldigen wohl oder übel tun, wenn es dabei auch nicht wenige halb versteckte mürrische Blicke zur Kanzel hinauf und etlich schlecht verhaltene Seufzer in die ungewohnt gespannte Kirchenstille hinein gab. Das richtige „Amen!“ aber soll an selbigem Sonntag keiner verschlafen haben. F. Gg. Brustgi

Weil Sonntag ist

Die Berti Grieshaber ist ein Original. Sie hat ihr Leben lang schwer geschafft auf ihrem Höfle im schwäbischen Oberland, sie hat nebenbei sieben Kinder zur Welt gebracht, und sie hat Witz und Humor. Wenn sie einen mit halbgekniffenen Augen spitzbübisch anguckt, dann ist ein Spruch fällig, der es in sich hat. Man könnte manches Geschichtchen von ihr erzählen. Zum Beispiel: sie mußte neulich ins Krankenhaus. Dumme Sache: mit Operation und mehreren Wochen Stilllegen. Aber sie nahm's hin, es mußte halt sein, da soll man sich nicht aufregen. Mit ihrer Bett Nachbarin unterhielt sie sich viel. Als die sie das erstemal mit „Frau Grieshaber“ anredete, winkte sie ab: „Alle sagen halt ‚Berti‘ zu mir!“ Am Sonntagfrüh fing die Nachbarin ein Gespräch an: „Höret mal, Berti —!“ Da kniff die Berti ihre Augen zusammen, daß der Schalk nur noch zu einem kleinen Schlitz rauslugte und sagte todernt: „Heut ist Sonntag — da könnt Ihr ruhig ‚Frau Grieshaber‘ sage!“ wü

Alles wegen dem Heu

Der Fuhrmann Wiedhopf war zwar kein Rebell und auch kein Landstörzer, wie sein berühmter Vorfahr aus der Zunft der Fuhrleute, der Michel Kolhaas, aber auch ein widerspenstiger Klotz und lag oft in Fehde mit seinen Familienangehörigen, insbesondere mit seinen sechs Schwestern. Eines Tages hatte er einen Heuwagen eingefahren und wollte rasch wieder aufs Feld, weil er dem Wetter nicht recht traute, denn es grollte und donnerte bedenklich hinter den Bergen. Den Heuwagen abladen konnte er aber nicht allein und seine Leute waren alle im Feld. In der Nachbarschaft wohnte zwar seine Schwester Pauline, aber mit ihr war er wieder einmal übers Kreuz, wie man so sagt, wenn sich Geschwister streiten. Er gab aber seinem Herzen einen Stoß und ging über die Straße. Unter Paulines Fenster rief er: „Pauline, guck raus, i muuß dr ebbas sage!“ Schon fuhr ein Frauenkopf durchs Fenster und eine gereizte Stimme keifte: „Vo dir will i gar nix wissa, mir hent Händel!“ „Pauline“, bettelte der sonst so stolze: „Dätescht mir net mein Heuwaga helfa abladen, mir könnat jo nochhear wieder streita!“ H. D.



Eine Stadt feiert Jubiläum.



850 Jahre Altensteig.



in 15 km langer, landschaftlich ganz besonders reizvoller Teil der Fernverkehrsstraße Stuttgart-Freudenstadt, die 100 Jahre alte Talstraße von Nagold nach Altensteig, ist heute der viel und gern benutzte Zufahrtsweg zu der Jubiläumstadt. Auf der einen Seite eilt, gebettet in saftigen Wiesengrund, das Flößchen Nagold talabwärts, an der anderen Seite dampft die schmalspurige Tälesbahn mit warnendem Pfeifen und Läuten ihrem Ziele zu. Der Wanderer, der auf dieser Straße talaufwärts kommend der Stadt zustrebt, muß sich noch vor dem kleinen Bahnhof entscheiden, ob er dem Zuge der breiten Autostraße folgen will, welche links geradwegs in das Kernstück der unteren Stadt mit Postamt, Apotheke und Marktplatz vorstößt, oder ob er die rechte Abzweigung der alten Straße vorzieht, auf der man sowohl die untere und obere Stadt erreicht.

Eigentlich muß man beide Wege wandern, denn beide haben ihren eigenen „Geruch“, der den Besucher die beiden charakteristischen Eigentümlichkeiten Altensteigs „wittern“ läßt. Auf der neuen Straße weht einem der kräftig-würzige Duft von Gerberlohe entgegen, die alte Straße trägt den harzigen Geruch des Holzes, Wasser und Holz, beides in ausreichendem Maße vorhanden, ersteres zu Zeiten sogar in gefährlichem Ueberfluß, wovon die Hochwassermarken im Ort zeugen, haben das ehrsame Gerberhandwerk schon frühzeitig in diesem Schwarzwaldstädtchen aufblühen lassen. Der Geruch der Lohe und der gelbe Schurz als sicheres Zunftzeichen sind Ausdruck der einen Charakterseite Altensteigs.

Lohe und Holz

Die andere zeigt sich schon vor jener Weggabelung, besonders aber am alten Weg in die Stadt entlang. Hier riecht und duftet aus allen Winkeln nach Holz. Hier offenbart sich die eigentliche Lebensgrundlage dieser Stadt. Sägmühlen mit riesigen Stapeln von Brettern, Schwarten und Bauholz säumen den Weg. Vom Wald ward, lebte und lebt diese Stadt. Alles andere, welches Gewerbe es auch sei, ist erst auf dieser hölzernen Grundlage entstanden. Altensteig ist eine Waldstadt, eine Stadt im Walde, aus dem Wald herausgewachsen, und ihre Menschen sind Kinder dieses Waldes. Der Wald gab das Holz für die Wiege, in der die Altensteiger dem Leben entgegenwuchsen; sie wurden Schreiner, Säger, Flößer, Gerber, sie lebten vom Wald und seinem Holz, sie bearbeiteten und formten es, sie bauten daraus ihre hochgesockelten Häuser mit den schönen klaren Linien der Fachwerke an die steilen Talhänge, sie liegen zum letzten Gang gebettet in der hölzernen Truhe und schlafen den Schlaf der ersehnten Ruhe auf ihrem stillen Waldfriedhof inmitten lebendigen Holzes, das sie von der Wiege bis zur Bahre begleitet und das ihr Leben und ihre Stadt gestaltet.

Wenn nun Altensteig in diesem Jahre die Feier seines 850jährigen Bestehens begeht, so mag der kritische Historiker vom Fach vielleicht Bedenken haben wegen dieser zeitlichen Festlegung, da über eine eigentliche Stadtgründung oder Stadtrechtsverleihung keine Urkunde mehr vorhanden ist. Doch kann sich die ortsgeschichtliche Forschung auf Urkunden stützen, in denen Altensteig zum erstenmal überhaupt genannt wird, in denen Altensteig

als bemerkenswertes Gemeinwesen zum erstenmal in das Licht der Öffentlichkeit tritt. Hier fällt die älteste Nennung Altensteigs in die Zeit unmittelbar um das Jahr 1100, als ein Adalbert von Altensteig dem Kloster Reichenbach einige Güter aus seinem Besitz schenkt. In jener alten Zeit, in der der Minnesang aufzubühen begann, wird noch nicht unterschieden zwischen dem auf der Hochfläche des oberen Buntsandsteins über dem Nagoldtal liegenden Dorf Altensteig und der sich den Hang zur Nagold hinabziehenden Stadt, welche die für die ganze Gegend charakteristische Lage auf einem gegen das Tal vorstoßenden Bergsporn zeigt. Daß das Dorf älter ist als die Stadt, beweist die Tatsache, daß die Kirche



von Altensteig-Dorf eine der Urfarrei des Nagolder Bezirks im 13. Jahrhundert war, deren Sprengel sich auf die Stadt und das benachbarte Simmersfeld als einmalige Filialen erstreckte.

Die Entstehung der Siedlung selbst, zunächst noch nicht getrennt in Dorf und Stadt, liegt also erheblich weiter zurück als jene Erstnennung um 1100; sie erfolgte zweifellos am Beginn des Siedlungsaubaus, in dessen Verfolg die Waldhufendörfer auf dem „hinteren Wald“ nördlich Altensteig angelegt wurden. Der Name Altensteigs ist zwar farblos, erscheint aber doch als eine wichtige Urkunde zur ältesten Geschichte dieser Siedlung. Diese entstand einst an der „alten Steige“, auf der man zu den großen Höhen-Handelswegen gelangte, von denen heute noch auf weite Strecken hin Teile benutzt und unter dem Namen „Weinsteige“ bekannt sind.

„Badische Zeit“

Es zeigt sich also, daß um das Jahr 1100 Altensteig ein wichtiger und sicher bereits erheblich besiedelter Platz war. Die nachfolgenden Landesherren, die Grafen von Hohenberg,



bauten dann im folgenden Jahrhundert auf der anderen Seite der Nagold eine feste und großzügiger angelegte Burg, die ihre Mauern an die der Stadt anschoß. Innerhalb dieser Mauern erblühte das gleichermaßen geschäftige wie in sich selbst sicher ruhende Leben einer mittelalterlichen schwäbischen Handwerker- und Ackerbürgerstadt.

Am Ende des 14. Jahrhunderts ging Altensteig aus der Hand der Hohenberger in die der Markgrafen von Baden über. Von dieser zwei Jahrhunderte währenden „badischen Zeit“ zeugt heute noch das prächtige Rathaus mit dem badischen Wappen.

Während der badischen Zeit wurde Altensteig Amtsstadt; die badischen Obervögte residierten auf dem Schloß, das einst die Hohenberger Grafen begründet hatten. Als es 1603 zu Württemberg kam, verblieb es Amts- bzw. Oberamtsstadt bis 1810, dann wurde es dem Oberamt Nagold zugeteilt und gehört nunmehr mit diesem dem Kreis Calw an.

Der Kirchspielwald

Eine Besonderheit, die den Charakter Altensteigs als einer Waldstadt deutlich hervorhebt, ist der Altensteiger Kirchspielwald. Der Volkssage nach soll ein Fräulein vom Altensteiger Schloß einst diese ausgedehnten Wälder den armen Leuten der zum gesamten Kirchspiel Altensteig gehörenden Gemeinden zur Nutznießung gestiftet haben. Das Jahr der Stiftung, die von den Grafen von Hohenberg ausging, ist mit dem Jahr 1286 urkundlich überliefert. Das Nutzungsrecht dieses großen, rund 3500 Hektar umfassenden Waldgebiets bestand in der kostenfreien Entnahme von Bau-, Brenn- und Nutzholz, von Eckerich und Streu und im freien Viehtrieb und Fischrecht.

Dieser Altensteiger Kirchspielwald bestand bis 1830. In diesem Jahr wurde er durch Vertrag an die einzelnen Gemeinden aufgeteilt. Auch die Nutzungsrechte erloschen.

Beliebter Luftkurort

Die 850jährige Waldstadt Altensteig hat ihren wäldlerischen Charakter auch heute noch. Die Holzverarbeitung vom Füllen der Bäume über die Sägmühlen bis zur Möbelschreinererei und zum Wagenbau herrscht vor. Die Flößerei, jahrhundertlang ein wichtiger Gewerbezweig, kam Anfang des 20. Jahrhunderts zum Erliegen, als die 1891 angelegte Kleinbahn von Altensteig nach Nagold die Holzabfuhr übernahm. Heute zeugen noch nie und da die verfallenden Gemäuer einer Wasserstube oder Einbindestelle an der Nagold davon, daß sicher auch in Altensteig lange Zeit hindurch das Tübinger „Jockele, sperr!“ von den waldbestandenen Talhängen widerhallte. Neben den Gerbereien steht die Fabrikation von Bestecken und Silberwaren. Aber der Wald bietet der Stadt noch manchen anderen Nutzen, denn er liefert neben dem Holz auch noch Streu, Pilze und Beeren, vor allem auf dem Buntsandsteinboden die Heidelbeere in ausgedehnten Flächen. Und ganz besonders liefern die Altensteiger Wälder gute Luft. So steht gleichwertig neben der Bedeutung Altensteigs als Holz- und Gerberstadt sein guter Ruf als Luftkurort. — Die 850-Jahrfeier, verbunden mit Heimattagen, findet vom 24.—26. Juni 1950 statt.



ALTES SCHLOSS



RATHAUSSTAFFEL



WALDFRIEDHOF-KAPELLE



WETTLAUF INS NICHTS

ATOMFORSCHUNG AM SCHEIDEWEG
ROMAN VON WOLF LINKE

(6. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Der Doktor nimmt dankend an, doch als sie sich verabschieden, fühlte er sich verpflichtet, nochmals zu betonen: „Ich muß mir die Entscheidung, wie sie auch ausfallen möge, doch vorbehalten.“

„Es liegt völlig in Ihrer Hand“, wiederholt der Offizier verbindlich und geleitet sie beide zur Tür. Er weiß, was diese Entscheidung für das Paar bedeutet. Das verbindliche Lächeln um seine Lippen ist verschwunden. Er blickt ihnen ernst und mitfühlend nach. Einen Augenblick lang; dann wendet er sich mit einem Schulterzucken ab.

Die helle Sonne, die am nächsten Morgen in lichten Bahnen durch das breite Fenster bricht, beleuchtet ein Bild innigsten Einsseins, das die beiden, in tiefem Schlafe eng aneinandergeschmiegt, bieten. Es ist bereits neun Uhr, und doch regt sich noch nichts im Hause.

Ja, man hat vorgesorgt, daß weder der Milchmann noch Dienstboten und schon gar nicht der Postbote mit der ... Zeitung den Frieden der Wiedervereinten stören.

Die Uhr geht auf zehn, als sie sich am reizend gedeckten Kaffeetisch einfinden und sich wie Kinder dieser fast romantischen Schlaraffenflade erfreuen. Doch dann tauchen die Sorgen der bevorstehenden Entscheidung wieder auf und die Überlegungen beginnen von neuem.

Aber wenn man es genauer betrachtet, hat sich der Doktor bereits für Frau Gerda entschieden. Die letzten vierundzwanzig Stunden haben ihn zu glücklich gemacht, als daß er sich wieder von ihr trennen könnte. Es dreht sich, nachdem ihre harmlosen, unbefangenen Schilderungen ihm zeigten, daß auch in Sowjetrußland mit Wasser gekocht wird, nur noch darum, die geeignete Form für den Wechsel zu finden. Die größte Sorge macht beiden Friedrich, der Junge, der dann drüben ganz auf sich gestellt sein wird. Aber er ist ja nun inzwischen auch schon sechsundzwanzig Jahre und ein selbständiger Mensch geworden. Den Behörden müßte eben kurz gemeldet werden, daß man den Dienst als beendet ansähe und in Deutschland bleibe.

„Das dürfte der einzige Weg sein, wenn Friedrich in seiner Stellung keine Nachteile erwachsen sollen“, stellt die Mutter besorgt fest, „oder könnte er nicht auch nachkommen?“

„Das würde er nie tun“, verneint der Doktor mit einem Kopfschütteln, „dafür ist seine Auffassung schon viel zu amerikanisch. Du mußt bedenken, daß er die Zeit seiner Reifung zum Charakter, zur Persönlichkeit ja drüben verbracht hat!“

„Dann ist es also das Beste für ihn, wenn er gar nichts erfährt, sondern uns in Berlin glaubt. Und ewig bleiben wir ja auch nicht in Rußland.“

„Und was die wissenschaftliche Seite betrifft, so glaubst du also, daß Rußland auch so weit ist wie die USA oder wenigstens auf den Gebieten, die wir dann zu bearbeiten hätten? Daß das Ganze also nicht darauf angelegt ist, mir Geheimnisse zu entlocken, die ich um keinen Preis preisgeben würde?“

„Ich sagte dir ja schon, daß dort strengste Arbeitstellung herrscht und eigentlich immer nur die Fachwissenschaftler über die einzelnen Gebiete, die geheim sind, Bescheid wissen. Aber soweit mein Ueberblick reicht, ist bei uns auch. Gewaltiges geleistet worden, nicht zuletzt durch die etwa zweitausendfünfhundert deutschen und aus anderen europäischen Ländern stammenden Wissenschaftler, die die Forschung sehr fruchtbar beeinflussten. Daß die Atombombe schon seit langem in russischem Besitz ist, weiß ich positiv.“

„Nun ist die Atombombe in der alten Hiroshima-Form in Amerika allerdings lange überholt durch die sogenannte Superbombe, die neben den klimatologischen, bakteriologischen und biologischen Waffen ein bei weitem vernichtenderes Kampfmittel darstellt. Aber ich selbst habe als Physiker nur mit den Problemen der Superbombe zu tun gehabt, von den anderen Waffen weiß ich so gut wie nichts.“

„Dann hast du auch nicht zu befürchten, daß man erwartet, etwas darüber von dir zu erfahren, den unser Nachrichtendienst drüben in Rußland weiß genau, wie die amerikanische Wissenschaft und Forschung organisiert sind, und über die Superbombe wird man dir mit Gewalt nichts zu entlocken suchen. Das widerspricht den Erfahrungen, die ich in den

letzten Jahren dort machte. Und im übrigen wäre es ja auch zwecklos. — Ich freue mich jedenfalls unbändig, nun wieder mit dir zusammen sein zu können bei der Arbeit und auch sonst“, beschließt Gerda das Gespräch, denn es ist inzwischen elf Uhr geworden und seit einigen Minuten wartet draußen der Wagen, der sie wieder zur Stadt bringen soll.

Der Offizier verzicht keine Miene, als der Doktor ihm sein Einverständnis erklärt. Er hat das erwartet und ist nicht überrascht. Die Bedingung der Geheimhaltung glaubt er bedingungslos akzeptieren zu können, weil dem Staat dieser fähige Kopf wichtiger sein dürfte als die vorübergehende, nun sowieso nicht mehr aufzubaltende Mißstimmung der Weltpresse. Wortlos entnimmt er einer Lade das vorgeschriebene Vertragsformular, und nach-

„Über unseren gesamten Kontinent zieht sich ein Netz von Forschungsanstalten, Ausbildungsstätten und Atomwaffenfabriken. Milliarden und Abermilliarden von Dollars brachten die Bürger unseres Landes für diese Forschungen auf. Wir, die wir hier versammelt sind, haben daher die Aufgabe, die Stellung Amerikas mit allen Mitteln, die einer Demokratie würdig sind, zu wahren. Denn nur dann, wenn es uns durch gemeinsame Anstrengung gelingt, auf biologischem, medizinischem und militärischem Gebiet führend zu bleiben, ermöglichen wir unserer westlichen Welt einen dauerhaften Frieden, ja, vielleicht sogar erst den Fortbestand der gesamten Menschheit.“

Die Männer im Kreml setzen vor allem auf ihre Fähigkeit, die übrige Welt wissenschaftlich zu übertrumpfen. Aber sie wissen genau: gelingt es Amerika, die Atomenergie für die Menschheit und zum Wohle der Menschheit zu

eigneter Weise angebracht, jeden unerwünschten Zutritt zu unseren Laboratorien zum glatten Selbstmord machen. Mit meinem Kollegen Verconelli, der in den nächsten Tagen aus Europa eintreffen muß, bin ich bereit, die Anlage und die Bewachung des Projektes zu organisieren. Die Durchführung meines Vorschlages würde uns nach menschlichem Ermessen aller weiteren Sorgen auf diesem Gebiete entheben. Das Haupthindernis liegt allerdings in dem „Widerspruch in sich“, der in der ganzen Sache steckt, nämlich in einer Demokratie von der Wissenschaft Geheimhaltung zu verlangen. Aber wir stehen als Nation jetzt in einem gewaltigen Unternehmen, in dem diese Maßnahme wesentlich ist. Zwar widerstrebt unseren Wissenschaftlern, Universitäten und Lieferfirmen die Annahme derartiger Arbeiten, da sie die vielen Kontrollen und bürokratischen Scherereien als unamerikanisch empfinden. Aber allein die Tatsache, daß dieses Problem mit dem unserer Landesverteidigung aufs engste verknüpft ist, gibt uns das Recht, das Erforderliche durchzuführen.

Soweit meine Vorschläge. Ich bitte um Stellungnahme.“

Als der Professor zwei Stunden später das Gebäude verläßt, hat er einen schweren Kampf hinter sich. Der instinktive Widerstand, der seinen als „drakonisch“ bezeichneten Vorschlägen von vielen Seiten entgegenschlug, war nicht leicht zu brechen. Entschieden und mit großer Geduld mußte er die teilweise kleinteiligen, ängstlich auf ihre „demokratische Linie“ bedachten Zögerer überzeugen. Aber er hat es geschafft und ist überzeugt, seinem Volk einen großen Dienst damit erwiesen zu haben.

Vor Ablauf von einigen Tagen rechnet niemand in Amerika ernstlich mit dem Eintreffen der Antwort. Man weiß zur Genüge, daß die sich drüben Zeit lassen.

Um so größer ist die allgemeine Ueberraschung, als nun, vierundzwanzig Stunden nach Abgang der Note, alle Radiostationen des Landes plötzlich den Eingang der russischen Antwort melden.

Die Rotationsmaschinen rasen und jetzt, eine Stunde später, sieht man die roten Extrablätter zu Zehntausenden vom Exemplaren:

„Nachdem die Regierung der UdSSR bereits seit einigen Tagen verfolgen konnte, wie in den Vereinigten Staaten von kapitalistisch-imperialistischen Kreisen wiederum eine der verantwortungslosesten zum Kriege zielenden Verleumdungskampagnen inszeniert wurde, ist es ihr überhaupt nur aus dem unbedingten Friedenswillen, der die Menschen der Volksdemokratie besetzt, heraus möglich, auf derartige niedrige Anwürfe zu antworten.“

Das gesamte russische Volk verwahrt sich gegen die öffentlich erhobenen Anschuldigungen der Freiheitsberaubung des Deutschen Dr. Eichberg und weist sie aufs schärfste zurück.

Wie russische Beamte erfahren konnten, erfolgte die Verhaftung durch deutsche Stellen, der Festgenommene wurde jedoch in Berlin sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Seither ist er weder von deutschen noch russischen Behörden in seiner persönlichen Freiheit irgendwie beschränkt worden.“

Geräuschlos hält der schwere dunkle Reisewagen vor der Einfahrt der Villa Olenigh.

„Hier, Signorè, wir sind da!“, wendet sich der Fahrer zu Professor Verconelli, der nachdenklich hinter ihm in den Polstern lehnt, „das heißt, wenn ich mich in dieser verfluchten amerikanischen Großstadt nicht verirrt habe!“

Lächelnd schaut ihm der Professor in das dunkle, ehrliche Gesicht: „Ja, alter Freund, hier sind wir nicht mehr in unserem gemütlichen Italien, hier in Chicago fließt das Leben schneller als bei uns daheim. Aber du wolltest ja unbedingt mitkommen; ich weiß nicht recht, ob...“

„Oh, ich will mich schon einleben, es geht nur nicht ganz so schnell! Aber meinen Sie denn, ich hätte Sie allein wieder fahren lassen, nach allem, was Ihnen hier in solch einem fremden Lande zustoßen kann, wo Sie doch schon daheim nicht mehr sicher waren? Und das Haus drüben kann die alte Marina bestimmt auch allein versorgen. Da bin ich ganz überflüssig“, besetzt sich Benno, das alte Faktotum des Hauses Verconelli, zu versichern.

(Fortsetzung folgt)



Der Offizier verzicht keine Miene, als der Doktor ihm sein Einverständnis erklärt

dem der entsprechende Zusatz beigefügt ist, unterschreibt Dr. Eichberg festen Zuges.

Am Abend des gleichen Tages erhebt sich auf dem Flugplatz Berlin-Gatow eine schnittige Reisemaschine und strebt in schnellem Fluge nach Osten.

„Die Regierung gibt dem Druck der Gewerkschaften nach!“

„Eine politische Note, die dem Volk aus der Seele spricht!“

„Werden sie lügen oder schweigen?“

Das waren die Schlagzeilen, mit denen die gestrige New Yorker Abendpresse ihre Leser überraschte.

Allgemeine Zufriedenheit und Genugtuung drückt sich auch heute noch auf den Gesichtern der Menschen aus, wenn sie auf den Fall zu sprechen kommen und von „ihrem“ Doktor reden. Wann, und vor allem: wie wird Rußland reagieren? Diese Frage kann zu einer Schicksalsfrage werden, denn in der Note kam es deutlich zum Ausdruck, daß nicht nur der Präsident oder Außenminister, sondern das gesamte Volk eine Antwort erwarte.

Im großen Sitzungssaal des Marshal Buildings tagen die Männer des Vereinten Kongressausschusses für Atomenergie nun schon über vier Stunden.

Nachdem Assistant Secretary of State Henry McNeill die politische Bedeutung der letzten Ereignisse eingehend würdigte, ergreift der Wissenschaftler Professor Olenigh das Wort.

meistern, ohne ihre Grundsätze individueller Freiheit bei diesem Prozesse zu verletzen, dann werden diese Grundsätze für sehr lange Zeit unangreifbar sein. Und sie wissen auch, daß, wenn sie gewinnen und Amerika scheidert, die Revolution nicht mehr nötig sein würde: sie wäre dann bereits vollzogen.

Als Mann vom Fach darf ich Ihnen sagen, daß die Wissenschaft das Ihre dazu tut. Aber wir arbeiten für Amerika und nicht dafür, daß sich andere mit den Früchten unseres Geistes brüsten. Aus diesem Grunde ist strengste Geheimhaltung erforderlich. Sie wird in ganz Amerika bereits weitgehend durchgeführt. Das verspüren Sie täglich am eigenen Leibe, denn auch Ihr Wissen um reale Tatsachen und wichtiges Zahlenmaterial ist trotz Ihrer Stellung doch relativ gering. Wie steht es aber um die Versuche fremder Mächte, von unserem Teller mitzuführen? Die Fälle von Spionage und Sabotage mehrten sich in letzter Zeit erschreckend, und das Verschwinden Dr. Eichbergs ist nur ein Glied der Kette, wenn auch das bisher wichtigste. Angesichts dieser Tatsache stelle ich folgenden Antrag zur Genehmigung:

Sämtliche auf dem Atomsektor arbeitenden Werke werden ab sofort in den Zustand strengster Quarantäne versetzt. Keinem Unbefugten, und sei es die höchstehende Persönlichkeit, wird ohne triftigen Grund der Zutritt gestattet. Darüber hinaus stelle ich eine von mir in den letzten Tagen gemachte Entdeckung in den Dienst der Sache. Es handelt sich um höchst wirksame Strahlen, die, in ge-

Die berufstätige Frau bevorzugt **PALMOLIVE-SEIFE** für ihre Schönheitspflege



Der Sommer

Sommer, o Sommer, du fröhliche Zeit, alles ist wieder mit Blumen bestreut...

In den grünen Zweigen die Vögel singen, muntere Rehe im Walde springen...

Kinder spielen, o welche Lust! singen aus frischer Kehle und Brust...

Astrid Maltwitz, Rohrdorf, 13 J.

Der kleinste Löwe der Welt

Von der Klasse IV der Oberschule Münsingen erhielten wir eine Anzahl von Aufsätzen über das gleiche Thema...

Bei einem Spaziergang auf trockener, dürrer Heide hast du wohl schon öfters in feinem Sand kegelförmige...

Wer ist aber der Räuber, der in dieser Höhle sitzt und harmlos



Ansicht von Gosheim

DER KINDER-SONNTAG

Ameisen in seine Behausung zieht? Es ist der Ameisenlöwe, die 2 bis 15 mm große Larve der Ameisenjungfer...

Wir haben solch einen Löwen in ein mit Sand gefülltes Glaskästchen gesperrt, um ihn dort genauer zu betrachten...

Wenn du dann dabei seinen Werdengang genau verfolgst, so wirst du wenn später in der Schule über die Insekten gesprochen wird, genau Bescheid wissen.

Renate Schauble, Münsingen

Das interessiert euch bestimmt

Uhren mit Kugellagern

Als Meister Peter Henlein das „Nürnberger Ei“ — die erste Uhr — nach jahrzehntelangen Versuchen in seiner Werkstatt vollendet hatte...

Damals dachte noch kein Mensch an wasserdichte Gehäuse, an Armbanduhren mit stoßsicheren, antimagnetischen Werken...

Doch die Fachleute arbeiteten weiter, und jetzt kommt eine neue Nachricht aus der Schweiz, dem klassischen Uhrenland...

struktion war der Erfinder Georg Friedrich Roskopf vor allem deshalb so stolz, weil sie sich für den kleinen Mann erschwinglich wurde...

Der Durchmesser eines kompletten Kugellagers beträgt nicht mehr als 2/3-mm. Die Kügelchen selbst sind mit unbewaffnetem Auge kaum mehr zu erkennen...

Die Mutter backt für den Sonntag Schneckenudeln. Die zweijährige Karin sieht zu. Als die Mutter zum Schluss die Schneckenudeln mit Eigelb bestreicht...



Onoce Kleine

Ich kam zu meiner Schwester auf Besuch. Ganz aufgeregt kam mir die kleine Hannel entgegen und vergaß ganz, mich zu begrüßen...

El. L. Halgerloch

Kurt, 8 Jahre, geht in den Kindergottesdienst. Es ist am Sonntag nach Ostern und die Frau Pfarrer nimmt noch einmal die Leidensgeschichte durch...

L. S. Nehren

Gudrun hat zu ihrem zweiten Geburtstag einen Holz-Papagei auf einer

Schaukel bekommen. Sie läßt ihn hin und her schwingen und sagt immer dazu: „Papagei, Papagei.“

Fr. N., Mittelteil

Die Mutter backt für den Sonntag Schneckenudeln. Die zweijährige Karin sieht zu. Als die Mutter zum Schluss die Schneckenudeln mit Eigelb bestreicht...

J. M. Reutlingen



Mit dem Wäglele unterwegs Zeichn.: Hans Lamparter, Traillingen, 8 J.

Die Wellensittiche

Die Geschichte von Heidi und Rosi

6. Fortsetzung

Heidi und Rosi mußten nach ihrem unfreiwilligen Bad im Waldbach und dem bösen Wildschweinebiss schwere Erkältungen überstehen...

Erst waren Heidi und Rosi ängstlich, doch bald wurden sie richtig übermütig und prisen ihre Ware mit Musik an...

Die Mutter backt für den Sonntag Schneckenudeln. Die zweijährige Karin sieht zu. Als die Mutter zum Schluss die Schneckenudeln mit Eigelb bestreicht...

Das Märchen vom Nesselchen

An einem klaren Bächlein vor dem Walde stand ein kleines Nesselchen. Das Nesselchen wurde von den andern Blumen verspottet...

Eines Tages kam die Frau Ziege das Bächlein heraufspaziert. Eben erfaßte sie den Sauerklee, der nun nackt und bloß ohne Kopf dastand...

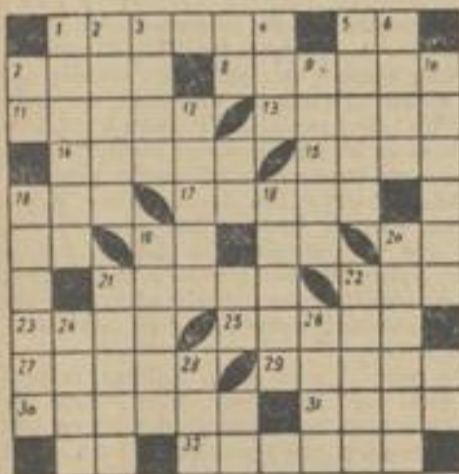
Das arme Nesselchen war schrecklich traurig, als es sich im Bächlein sah. Die gelbe Dotterblume und alle die andern lachten auf...

In der Nacht hörte das Nesselchen eine zarte Stimme. Das Nesselchen war ganz still. Die kleine Fee sprach nun zu ihm: „Morgen früh, wenn du aufwachst, wirst du wieder Blätter haben.“

Aber o weh, sie hatte ihre rauhe Zunge an dem Nesselchen verbrannt. Die Ziege stieg mit einem Satz in den kühlen Bach, um ihren Schmerz zu stillen...

Karin Schmidt-Kalsow, Tübingen, 13 J.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Jungen, 7. Malayendolch, 8. Stadt in Ostpreußen, 11. moderner französischer Komponist...

Senkrecht: 1. Teil von Kleidungsstücken, 2. kosmetischer Markenartikel, 3. nordisches Göttergeschlecht...

10 Minuten Kopfrechen

24. Strom in Ostasien, 26. Blechblasinstrument, 28. franz. Artikel.

Silberrätsel

Aus nachstehenden 55 Silben sind 22 Wortbegriffe zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Hinweis auf ein bekanntes Sportereignis ergeben...

Wortbegriffe: 1. Bez. f. Verletzung, 2. Verbrechen, 3. Mädchenname, 4. Verkaufsstelle, 5. Material zur Küchenbereitung...

Tauschzentrale

Flieger — Porta — Kaste — Segen — Scherbe — Rabe — Schelle — Lokal — Wagen — Kanter — Hotel — Litter — Regen — Kanie — Hofer — Tante — Watte — Maler — Reiter — Kassel...

ein Buchstabe gegen einen anderen umzutauschen, so daß neue sinnvolle Wörter entstehen. Di neu eingesetzten Buchstaben nennen der Reihe nach lesen den Titel eines bekannten amerikanischen Filmes.

Auflösung aus Nr. 24

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 3. Gans, 4. Norden, 6. Baum, 7. Jola, 10. Spange, 14. Feme, 15. Laut, 16. Eile...

Silberrätsel: 1. Runz, 2. Asen, 3. Elfer, 4. Tafel, 5. Seide, 6. Erie, 7. Locher, 8. Reseda, 9. Ader, 10. Tegel...

Unfere Schachpartie

Wir tragen unsere Schachfreunde: Kürzlich wurde mir folgende reizende Partie gezeigt, deren Heiden mir allerdings unbekannt sind: Nach den Zügen 1. d2—d4, Sg8—f6, 2. c3—e4...

e7—e6, 3. Sbl—c3, b7—b6, 4. e2—e4, Lf8—b4, 5. e4—e5, Sf6—e4, 6. Dd1—g4!...



Wir fragen unsere Schachfreunde: Wie hätten Sie an Stelle des Weißen gezogen und eine sofortige Kapitulation erzwungen?

Antwort auf unsere letzte Frage: „Mit welchen Zügen zwang Weiß seinen Gegner bereits nach 3 Zügen zur Aufgabe?“ Mit dem Damenopfer 30. Sd6 x b5!...

Emil Josef Diemer (Scheidtgg/Allgäu)